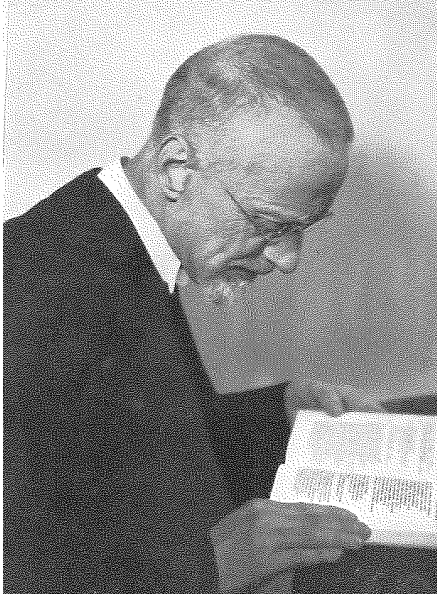


Kurzbiographien zum schweizerischen Verwaltungsrecht

Fabienne Windisch/Benjamin Schindler

ERNST BLUMENSTEIN (1876-1951)



Biographische Angaben: Geboren am 23.10.1876 in Erlach (BE), gestorben am 21.7.1951 in Bern, reformiert. Gymnasium in Bern, Beginn des Germanistikstudiums an der Universität Bern, nach wenigen Semestern Wechsel zur Rechtswissenschaft. Seit 1900 Fürsprecher, Promotion 1901 (Verwirkung und Ablauf der Befristung als Endigungsgründe von Privatrechten nach modernen Gesetzen, Bern 1901). 1901-1904 Privatdozent an der Universität Bern für Zivilprozessrecht, bernisches Verwaltungs- und Verwaltungsprozessrecht, modernes Privatrecht, 1904-1907 Extraordinarius für bernisches Verwaltungsrecht und Notariatsrecht, 1907-1947 Ordinarius für Verwaltungsrecht, Schuldbetreibungsrecht, Notariatsrecht und Zivilprozessrecht, Rektor der Universität Bern 1929/1930. Zuletzt unterrichtete BLUMENSTEIN nur noch Verwaltungsrecht und Schuldbetreibungsrecht. 1916-1936 Mitglied und Vorsitzender (1920) der Kriegssteuer-Rekurskommission, Präsident der Steuererlass-Kommission, Rechtsberater der Zollverwaltung, ständiger Berater des eidgenössischen Finanzdepartements für Fragen des Steuerrechts und der Steuergesetzgebung. Gründer der Monatsschrift für Bernisches Verwaltungsrecht und Notariatswesen 1903 (seit 1976 Bernische Verwaltungsrechtsprechung) und der Vierteljahresschrift für Abgaberecht 1921 (seit 1932 Archiv für schweizerisches Abgaberecht). BLUMENSTEIN gilt als Begründer des schweizerischen Steuerrechts.

Wichtigste Werke: BLUMENSTEIN ERNST, Verwaltung und Verwaltungsrechtswissenschaft: Aus Anlass des Erscheinens der 8. Auflage von Fritz Fleiners Institutionen des Deutschen Verwaltungsrechts, MBVR 26/1928, S. 433–443; Schweizerisches Steuerrecht, 2 Bände, Tübingen 1926/1929; System des Steuerrechts, Zürich 1945, (zweite und überarbeitete Auflage 1951, weitergeführt von Peter Locher, 6. und neu bearbeitete Auflage, Zürich 2002); Der Grundsatz der gesetzmässigen Verwaltung, MBVR 46/1948, S. 321–327; Das Recht der Verwaltungstätigkeit im Grundriss (posthum hrsg. von Irene und Max Blumenstein), Separatdruck MBVR, Bern 1969.

Weiterführende Literatur über ERNST BLUMENSTEIN: BLUMENSTEIN PAUL (Hrsg.), Ernst Blumenstein zum Gedächtnis: Ansprachen und Nachrufe, Bern 1952; GEERING WALTER, Ernst Blumenstein: Begründer einer schweizerischen Staatswissenschaft,

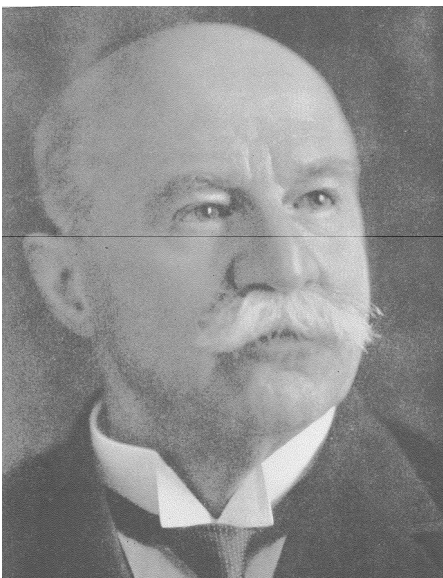
ZBI 53/1952, S. 561-567; KELLERHALS RUDOLF, Prof. Dr. Ernst Blumenstein, MBVR 49/1951, S. 257-266; WYSS ERNST, Ernst Blumenstein zum Gedächtnis, ASA 20/1951-1952, S. 2-9; Von der Steuer in der Demokratie: Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. E. Blumenstein am 23. Oktober 1946, Zürich 1946, S. 5-8; Die Dozenten der bernischen Hochschule, Ergänzungsband zu: Hochschulgeschichte Berns 1582-1984, Zur 150-Jahr-Feier der Universität Bern 1984, Bern 1984, S. 62 f., Nr. 3.1.042.

ARNOLD BOSSHARDT (1871-1920)

Biographische Angaben: Geboren am 9.3.1871 in Aarau, gestorben am 19.1.1920 in Clavadel (GR), reformiert, freisinnig. Gymnasium in Zürich, Studium der Rechtswissenschaft an den Universitäten Genf, Freiburg i. Br. und Leipzig, Promotion 1896 an der Universität Zürich (Das Frauengut im Konkurse des Ehemannes nach schweizerischem Recht, Zürich 1896). Auditor am Bezirksgericht Pfäffikon, 1897 Sekretär-Stellvertreter der kantonalen Finanzdirektion, 1899-1907 Sekretär der Direktion des Innern und des Armenwesens, 1907-1912 Sekretär der kantonalen Baudirektion, seit 1908 Verwaltungsrat der kantonalen Elektrizitätswerke, 1912-1920 Zürcher Stadtrat und Vorstand des städtischen Schulwesens, 1919 Wechsel in das Steuer- und Hochbauwesen und Wahl zum Vizepräsidenten des Stadtrates, Präsident des Vereins der Staatsbeamten des Kantons Zürich. Gründer und erster Redaktor des Schweizerischen Zentralblatts für Staats- und Gemeindeverwaltung 1900, Mitbegründer der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz.

Weiterführende Literatur über ARNOLD BOSSHARDT: BOSSHARDT IDA (Hrsg.), Stadtrat Dr. Arnold Bosshardt Zürich, 9. März 1871 – 20. Januar 1920: Ansprachen und Nachrufe, Zürich 1920; KELLER PAUL, Totentafel: Arnold Bosshardt, ZBI 21/1920, S. 26.

FRITZ FLEINER (1867-1937)



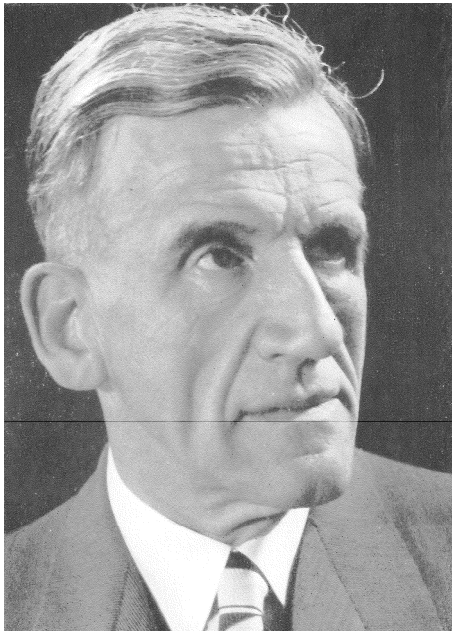
Biographische Angaben: Geboren am 24.1.1867 in Aarau, gestorben am 26.10.1937 in Ascona (TI), reformiert. Gymnasium in Aarau, Studium in Zürich, Leipzig, Berlin und Paris, 1890 Promotion an der Universität Zürich begutachtet von KONRAD VON ORELLI (Die rechtliche Stellung der katholischen Kirche zur obligatorischen Civilehe, Gräfenhainichen 1890), 1891 Staatsexamen zum aargauischen Patent als Fürsprecher und Notar, 1892 Habilitation an der Universität Zürich, begutachtet durch die Professoren GUSTAV VOGT und GEORG COHN (Die tridentinische Ehevorschrift, Leipzig 1892), Er-

langung der *venia legendi* für Kirchenrecht. 1892/93 Privatdozent an der Universität Zürich mit einer Vorlesung zu katholischem und evangelischem Kirchenrecht, 1895 Extraordinarius an der Universität Zürich für öffentliches Recht, Kirchenrecht und französisches Zivilrecht, 1897-1906 Ordinarius in Basel für öffentliches Recht und Kirchenrecht (Nachfolger von LUDWIG RUDOLF VON SALIS), 1901 Rektor der Universität Basel, seit 1906 Professur in Tübingen für Verwaltungslehre, Verwaltungsrecht und allgemeines Staatsrecht sowie einen Lehrauftrag für Kirchenrecht (Nachfolger von LUDWIG FRIEDRICH VON JOLLY), seit 1908 in Heidelberg (Nachfolger von GERHARD ANSCHÜTZ) für deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, deutsches Reichs- und Landesstaatsrecht, Verwaltungs- und Kirchenrecht. 1915 Rückkehr in die Schweiz und bis 1936 Ordinarius für Staatsrecht, Verwaltungs- und Kirchenrecht in Zürich, 1932-1934 Rektor (Leitung der Jahrhundertfeier). Vorzeitiger Rücktritt (ein Jahr vor Altersgrenze) auf Demissionsgesuch 1936 und gleichzeitige Ernennung zum Honorarprofessor. Weitere Auszeichnungen: 1906 Ehrendoktor der politischen Wissenschaft der Universität Tübingen, 1916 Ehrendoktor für Soziologie der Universität Genf, 1930 Ehrendoktor für Theologie der Universität Zürich, 1934 Ehrendoktor der juristischen Fakultät Strassbourg. FLEINER gilt zusammen mit OTTO MAYER als Begründer der modernen deutschen Verwaltungsrechtswissenschaft, zudem als einer der Vorkämpfer der Verwaltungsgerichtsbarkeit in der Schweiz.

Wichtigste Werke: FLEINER FRITZ, Einzelrecht und öffentliches Interesse, in: Staatsrechtliche Abhandlungen, Festgabe für Paul Laband zum fünfzigsten Jahrestage der Doktor-Promotion, Bd. 2, Tübingen 1908, S. 1–39; Institutionen des Deutschen Verwaltungsrechts, Tübingen 1911 (8 Auflagen bis 1928); Schweizerisches Bundesstaatsrecht, Tübingen 1923; Zur Technik des Verwaltungsrechts, in: Festgabe der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich zum Schweizerischen Juristentag, Zürich 1928, S. 3–12; Ausgewählte Schriften und Reden, Zürich 1941.

Weiterführende Literatur zu FRITZ FLEINER: ENGI LORENZ, Fritz Fleiner (1867–1937), ius.full 2008, S. 226–228; GIAGOMETTI ZACCARIA, Fritz Fleiner 24. Januar 1867 – 26. Oktober 1937, Zürich 1937; MÜLLER ROGER, Verwaltungsrecht als Wissenschaft: Fritz Fleiner 1867-1937, Zürcher Diss., Frankfurt a. M. 2006; SCHINDLER DIETRICH (jun.), Fritz Fleiner (1867–1937), in: Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart 40/1991/92, S. 175–177; DERS., in: Merz/Schindler/Walder, Juristengenerationen und ihr Zeitgeist: Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten, Zürich 1991, S. 105–107; Die Universität Zürich 1833-1933: Festgabe zur Jahrhundertfeier, Zürich 1938, S. 907 f.

ZACCARIA GIACOMETTI (1893-1970)



Biographische Angaben: Geboren am 26.9.1893 in Stampa (GR), gestorben am 10.8.1970 in Zürich, reformiert. Gymnasium in Schiers, Studium der Rechtswissenschaft in Zürich und Basel. Promotion 1918 bei seinem Lehrer FRITZ FLEINER (Die Genesis von Cavours Formel «Libera Chiesa in libero Stato», Aarau 1919), 1924 Habilitation in Zürich (Über die Grenzziehung zwischen Zivilrechts- und Verwaltungsrechtsinstituten in der Judikatur des schweizerischen Bundesgerichts, Zürich 1924), Erlangung der *venia legendi* an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. 1924 Privatdozent an der Universität

Zürich, seit 1927 Extraordinarius für öffentliches Recht und Kirchenrecht (zusammen mit DIETRICH SCHINDLER SEN. als Nachfolger von EDUARD HIS) und von 1936–1961 Ordinarius daselbst als Nachfolger von FRITZ FLEINER für Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Kirchenrecht, Rektor 1954-1956. 1961 krankheitsbedingter Rücktritt. Ehrendoktor der Universität Genf und der Hochschule St. Gallen.

Wichtigste Werke : GIACOMETTI ZACCARIA, Über die Grenzziehung zwischen Zivilrechts- und Verwaltungsrechtsinstituten in der Judikatur des schweizerischen Bundesgerichts, Habil. Zürich, Tübingen 1924; Die Verfassungsgerichtsbarkeit des schweizerischen Bundesgerichts, Zürich 1933; Staatsrecht der schweizerischen Kantone, Zürich 1941; Schweizerisches Bundesstaatsrecht, Zürich 1949, (Neubearbeitung des Werkes von FRITZ FLEINER); Allgemeine Lehren des rechtsstaatlichen Verwaltungsrechts (Allgemeines Verwaltungsrecht des Rechtsstaates), 1. Bd., Zürich 1960, (2. Bd. nicht erschienen); Gewaltentrennung und Verwaltungsrechtspflege, in: Guldener Max/Niederer Werner (Hrsg.), Fragen des Verfahrens- und Kollisionsrechtes: Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Fritzsche, Zürich 1952, S. 9–24; Kölz Alfred (Hrsg.), Zaccaria Giacometti (1893–1970): Ausgewählte Schriften, Zürich 1994.

Weiterführende Literatur über ZACCARIA GIOACOMETTI: ENGI LORENZ, Zaccaria Giacometti (1893-1970), *ius.full* 6/09, S. 238-240; KÄGI WERNER, Zaccaria Giacometti 1893-1970, *ZSR NF* 89/1970 I, S. 335-341; KÖLZ ALFRED, Freiheit und Demokratie – Zum hundertsten Geburtstag von Zaccaria Giacometti, *ZSR NF* 112/1993 I, S. 143-155; NEF HANS, Zaccaria Giacometti zum 70. Geburtstag, *SJZ* 59/1963, S. 295-296; OFTINGER KARL, Professor Giacometti, *SJZ* 66/1970, S. 262-263; SCHINDLER DIETRICH (jun.), Das öffentliche Recht an der Universität Zürich, in: Häfelin Ulrich/Haller

Walter/Müller Georg/Schindler Dietrich (Hrsg.), Festschrift zum 70. Geburtstag von Hans Nef, Zürich 1981, S. 290-291; DERS., Staats- und Verwaltungsrecht, in: Die Universität Zürich 1933-1983, Zürich 1983, S. 313-314; DERS., in: Merz/Schindler/Walder, Juristengenerationen und ihr Zeitgeist: Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten, Zürich 1991, S. 167-169; Demokratie und Rechtsstaat, Festgabe zum 60. Geburtstag von Zaccaria Giacometti, 26. September 1953, Zürich 1953, S. 5 f.

ANDRÉ GRISEL (1911-1990)



Biographische Angaben: Geboren am 10.7.1911 in La Chaux-du-Milieu (NE), gestorben am 24.9.1990 in Lausanne (VD), reformiert, radikal. Gymnasium in La Chaux-de-Fonds, Rechtsstudium an den Universitäten Neuchâtel und Bonn, Lizentiat 1932 an der Universität Neuchâtel, Anwaltspatent 1934, Promotion bei TELL PERRIN an der Universität Neuchâtel 1937 (*La liberté d'opinion des fonctionnaires en droit fédéral suisse*, Neuchâtel 1937). Seit 1945 Extraordinarius für Obligationenrecht an der Universität Neuchâtel, 1951-1975 Nachfolger von TELL PERRIN am Lehrstuhl für Verfassungs- und Verwaltungsrecht ebenda, zusätzlich Professor an den Universitäten Fribourg und Lausanne. Honorarprofessor der Universität Neuchâtel seit 1975. Bezirks- (1937-1949) und Kantonsrichter (1942-1956) im Kanton Neuenburg, Bundesrichter 1956-1978, Präsident des Bundesgerichts 1976-1978. Mitglied des Verwaltungsgerichts der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) seit 1960, dort Präsident 1981.

Wichtigste Werke: GRISEL ANDRÉ, *L'extension de la juridiction administrative du Tribunal fédéral*, SJZ 53/1957, S. 33-40; *L'administration et la loi*, in: *Regards sur le droit: Aujourd'hui et demain/Das schweizerische Recht: Besinnung und Ausblick*, Basel 1964, S. 31-50; *Droit administratif suisse*, Neuchâtel 1970; *Pouvoir de surveillance et recours de droit administratif*, ZBl 74/1973, S. 49-58; *Traité de droit administratif*, Vol. I und Vol. II, Neuchâtel 1984; *La «réserve» de l'administration face au législateur et au juge*, in: Dicke Detlev-Christian/Fleiner Thomas (Hrsg.), *Staat und Gesellschaft*, Festschrift für Leo Schürmann zum 70. Geburtstag, Freiburg i. Ü. 1987, S. 37-56.

Weiterführende Literatur über ANDRÉ GRISEL: AUBERT JEAN FRANÇOIS ET BOIS PHILIPPE (Hrsg.), *Mélanges André Grisel*, Recueil de travaux offert à M. André Grisel, Neuchâtel, 1983, S. 13-16; SCHNEIDER EDUARD, *150 und 125 Jahre Bundesgericht*, Bern 1998, S. 154; *Hommage à M. André Grisel*, ZBl 82/1981, S. 289.

FRITZ GYGI (1921-1989)

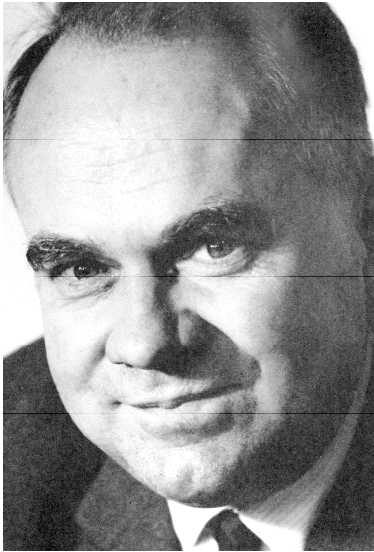


Biographische Angaben: Geboren am 2.2.1921 in Kappelen BE, gestorben am 30. Juni 1989. Gymnasium in Biel, Studium an der Universität Bern, Promotion bei ERNST BLUMENSTEIN 1946 (Die autonomen Gemeindesteuern im Kanton Bern, Bern 1947), Habilitation 1954 (nicht veröffentlicht) begutachtet durch die Referenten HANS HUBER und PAUL FLÜCKIGER (Die Verwaltung als Rechtsfunktion, eingereicht am 25. Juni 1953), Erlangung der *venia docendi* für Verwaltungsrecht. 1954 Privatdozent an der Universität Bern für Verwaltungsrecht, 1962 Extraordinarius und 1968–1987 Ordinarius an der Universität Bern für Staats- und Verwaltungsrecht, insbesondere Wirtschaftsverfassungs- und Wirtschaftsverwaltungsrecht sowie Finanzrecht (beurlaubt von 1975–78 zwecks Beratung der Berner Kantonsregierung in der Jurafrage), Rektor 1983/1984. Von 1946–1970 Fürsprecher in Bern, Berater wirtschaftlicher Organisationen, nebenamtlicher Ersatzrichter am Bundesgericht 1973–1978, Präsident des Bernischen Juristenvereins von 1969–1975 und des Schweizer Juristenvereins 1977–1979.

Wichtigste Werke: GYGI FRITZ, Zur Auslegung des Verwaltungsrechts, ZSR NF 75/1956 I, S. 129–160; Bundesverwaltungsrechtspflege, Bern 1979, (2. Auflage 1983); Wirtschaftsverfassungsrecht, Bern 1981; Verwaltungsrecht: Eine Einführung, Bern 1986; Festschrift: Beiträge zum Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Bern 1986.

Weiterführende Literatur über FRITZ GYGI: MOSER HANS PETER, Fritz Gygi 1921–1989, ZBl 91/1990, S. 26–27; PFISTER ALOIS, Professor Fritz Gygi 1921–1989, ZBJV 125/1989, S. 481–486; SALADIN PETER/ ZIMMERLI ULRICH, «Der Bund» vom 3. Februar 1986, S. 16; NZZ vom 3. Oktober 1983, S. 15; «Der Bund» vom 6. März 1987, S. 31; Die Dozenten der bernischen Hochschule, Ergänzungsband zu: Hochschulgeschichte Berns 1582–1984, Zur 150-Jahr-Feier der Universität Bern 1984, Bern 1984, S. 67 f., Nr.3.1.077.

MAX IMBODEN (1915-1969)



Biographische Angaben: Geboren am 19.6.1915 in St. Gallen, gestorben am 7.4.1969 in Basel, reformiert, liberal. Schulen und Gymnasium in St. Gallen, Studium in Genf (v.a. Philosophie), Rechtswissenschaften in Bern und Zürich, 1939 Promotion an der Universität Zürich unter der Leitung von ZACCARIA GIACOMETTI (Bundesrecht bricht kantonales Recht; ein Beitrag zur Lehre vom Bundesstaat unter Verarbeitung der schweizerischen Staatsrechtspraxis, Aarau 1940), 1944 Habilitation ebenda (Der nichtige Staatsakt; eine verwaltungsrechtliche Studie, Zürich 1944). 1949 Wahl zum nebenamtlichen ausserordentlichen Professor an die Universität Zürich

für Steuerrecht und Verwaltungsrecht, 1953-1969 Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Basel (Nachfolger von ERWIN RUCK), 1963-1964 Rektor der Universität Basel. 1939-1943 Substitut am Bezirksgericht Horgen, 1946 Wahl zum Rechtskonsulenten der Stadt Zürich, 1965 Berufung zum ersten Präsidenten des schweizerischen Wissenschaftsrates durch den Bundesrat, 1960-1964 Mitglied des Basler Grossen Rats, Nationalrat 1965-1967. MAX IMBODEN verstarb noch während seiner Amtszeit als Ordinarius.

Wichtigste Werke: IMBODEN MAX, Die gegenwärtige Lage der Verwaltung und der Stand der verwaltungswissenschaftlichen Forschung in der Schweiz, Verwaltungsarchiv 48/1957, S. 340–351; Der verwaltungsrechtliche Vertrag, Basel 1958; Der Plan als verwaltungsrechtliches Institut, in: Veröffentlichungen der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer, Band 18, Berlin 1960, S. 113–143; Schweizerische Verwaltungsrechtsprechung: Die Rechtsgrundsätze der Verwaltungspraxis, erläutert an Entscheiden der Verwaltungsbehörden und Gerichte, Bd. I, Grundfragen; Bd. II, Besondere Fragen, Organisation und Verfahren, Basel 1960, (4 Auflagen bis 1971, weitergeführt von René A. Rhinow, 6. Auflage Basel/ Frankfurt a. M. 1986, Ergänzungsband 1990); Die Verwaltungsrechtsprechung in der Schweiz, in: Külz Helmut R./Naumann Richard (Hrsg.), Staatsbürger und Staatsgewalt: Verwaltungsrecht und Verwaltungsgerichtsbarkeit in Geschichte und Gegenwart, Karlsruhe 1963, S. 307–336; Staat und Recht – ausgewählte Schriften und Vorträge, Basel 1971.

Weiterführende Literatur über MAX IMBODEN: BLUMENSTEIN IRENE, Prof. Max Imboden und das Archiv für schweizerisches Abgaberecht, ASA 37/1969, S. 433-446; EICHENBERGER KURT, Max Imboden 1915-1969: Ansprache an der Trauerfeier, ZSR NF 88/1969 I, S. 125-130; ENGI LORENZ, Max Imboden (1915-1969), ius.full 2/10, S. 74-77; FISCHLI ERNST, Max Imboden, BJM 2/1969, S. 45-48; HUBER HANS, Nachrufe: Max

Imboden, AöR 94/1969, S. 601-604; KLEY ANDREAS, Max Imboden - Aufbruch in die Zukunft, in: Caroni Martina/Heselhaus Sebastian/Mathis Klaus/Norer Roland (Hrsg.), Auf der Scholle und in lichten Höhen, Festschrift für Paul Richli zum 65. Geburtstag, Zürich/St. Gallen 2011, S. 117-134; OFTINGER KARL, Professor Max Imboden, SJZ 65/1969, S. 164; SCHINDLER DIETRICH (jun.), Professor Max Imboden zum Gedenken, in: Saladin Peter/Wildhaber Luzius (Hrsg.), Der Staat als Aufgabe: Gedenkschrift für Max Imboden, Basel/Stuttgart 1972, S. 1-5; DERS., in: Merz/Schindler/Walder, Juristengenerationen und ihr Zeitgeist: Abhandlungen grosser Juristen aus zwei Jahrhunderten, Zürich 1991, S. 191-193; Max Imboden, 19. Juni 1915 - 7. April 1969: Nekrolog, Basel 1969.

HANS NAWIASKY (1880-1961)



Biographische Angaben: Geboren am 24.8.1880 in Graz, gestorben am 11.8.1961 in St. Gallen, katholisch. Gymnasium in Frankfurt, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Wien und Berlin. 1902 Promotion bei Nationalökonom EUGEN PHILIPPOVICH (Die Frauen im österreichischen Staatsdienst, Wien 1902), 1909 Habilitation bei EDMUND BERNATZIK (Deutsches und Österreichisches Postrecht. Der Sachverkehr. Ein Beitrag zur Lehre der öffentlichen Anstalten, Wien 1909). 1910 Privatdozent an der Universität Wien, dort 1914-1919 Extraordinarius. 1919-1928 ausserordentlicher Professor an der Univer-

sität München für öffentliches Recht, insbesondere Finanzrecht und Arbeitsrecht an einem neu eingerichteten Lehrstuhl, 1928-1933 Ordinarius, danach wurde NAWIASKY wegen «politischer Unzuverlässigkeit» in den Ruhestand versetzt. Von 1933-1944 Lehrbeauftragter an der Handels-Hochschule St. Gallen (HSG), seit 1937 mit Titel und akademischen Rechten eines Ordinarius, 1945-1955 ordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der HSG am neu geschaffenen Lehrstuhl für öffentliches Recht, 1946-1952 Ordinarius für öffentliches Recht und Verwaltungsrecht an der Universität München. 1953 Verleihung des Grossen Bundesverdienstkreuzes, 1961 Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaften der Universität München. Seit 1903 im österreichischen Staatsdienst (Postverwaltung), 1928-1930 Mitglied des Verfassungsausschusses der Länderkonferenzen, 1932-1933 Vertreter Bayerns beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich, 1946 Mitwirkung bei der neuen Bayrischen Verfassung, 1955 Zentralpräsident des Weltbunds der Österreicher. In München baute NAWIASKY die Verwaltungsakademie auf, gründete 1938 und leitete bis zu sei-

nem Tod an der Hochschule St. Gallen das Schweizerische Institut für Verwaltungskurse und führte 1942 dort den verwaltungswissenschaftlichen Lehrgang ein (vgl. ZBl 44/1943, S. 192-198). Mitbegründer des St. Galler Juristenvereins 1941.

Wichtigste Werke: NAWIASKY HANS, Die Frauen im österreichischen Staatsdienst, Diss. Wien 1902; Deutsches und Österreichisches Postrecht: Der Sachverkehr, Ein Beitrag zur Lehre der öffentlichen Anstalten, Habil. Wien 1909; Allgemeine Staatslehre, 4 Teile in 5 Bänden, Einsiedeln 1945-1958 (2. Auflage Band 1 1958); Veröffentlichungen des Schweizerischen Instituts für Verwaltungskurse an der Hochschule St. Gallen.

Weiterführende Literatur über HANS NAWIASKY: BÜRGI WOLFHART FRIEDRICH/HUG WALTER (Hrsg.) Staat und Wirtschaft: Festgabe zum 70. Geburtstag von Hans Nawiasky, Einsiedeln 1950; BÜRGI WOLFHART FRIEDRICH, Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Nawiasky, St. Galler Hochschulnachrichten, Nr. 51/1960, S. 20-21; BURMEISTER KARL HEINZ, 100 Jahre HSG: Geschichte der Universität St. Gallen, Bern 1998, S. 100-101 und S. 258; GEIGER WILLI, Zum Rücktritt von Professor Dr. Hans Nawiasky - zugleich ein Glückwunsch zu seinem 75. Geburtstag, St. Galler Hochschulnachrichten, Nr. 41/1955, S. 8-12; HEINRICHS HELMUT/FRANZKI HARALD/SCHMALZ KLAUS/STOLLEIS MICHAEL, Deutsche Juristen jüdischer Herkunft, München 1993, S. 677-692; JÖHR WALTER ADOLF, Abschiedsrede von Rektor Prof. Dr. W. A. Jöhr anlässlich der Beisetzung von Prof. Dr. Hans Nawiasky, St. Galler Hochschulnachrichten, Nr. 53/1961, S. 20-23; KAUFMANN O. K., Prof. Hans Nawiasky, SJZ 16-17/1961, S. 263-264; KELLER THEO, Prof. Dr. Hans Nawiasky zum siebzigsten Geburtstag, St. Galler Hochschulnachrichten, Nr. 31/1950, S. 13-14; MAUNZ THEODOR (Hrsg.), Vom Bonner Grundgesetz zur gesamtdeutschen Verfassung, Festschrift zum 75. Geburtstag von Hans Nawiasky, München 1956; ZACHER HANS F., Hans Nawiasky: Ein Leben für Bundesstaat, Rechtsstaat und Demokratie, in: Festgabe für Theodor Maunz, München 1971, S. 477-505; ZACHER HANS F., Hans Nawiasky, in: Spanner Hans/Lerche Peter/Zacher Hans/Badura Peter/Frhr. v. Campenhausen Axel (Hrsg.), Juristen im Portrait: Verlag und Autoren in 4 Jahrzehnten, Festschrift zum 225 jährigen Jubiläum des Verlags C.H. Beck, München 1988, S. 598-607; Nachrufe: Hans Nawiasky, AöR 86/1961, S. 349-350.

ERWIN RUCK (1882-1972)

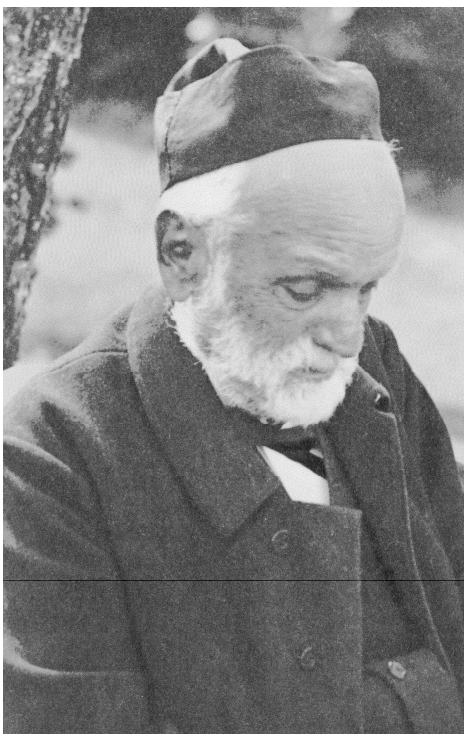
Biographische Angaben: Geboren am 10.8.1882 im württembergischen Bibersfeld, gestorben am 25.7.1972 in Brissago (TI). 1907 Promotion und Doktorexamen an der Universität Tübingen (Das Verhältnis von Kirche und Volksschule in Württemberg und seine geschichtliche Entwicklung, Tübingen 1907), 1909 Habilitation ebenda (Die Leibniz'sche Staatsidee: aus den Quellen dargestellt, Tübingen 1909; Neudruck,

Aalen 1969). Seit 1909 Privatdozent für öffentliches Recht an der Universität Tübingen. Ruck wurde auf Empfehlung und als Nachfolger von FRITZ FLEINER von Tübingen an die Universität Basel berufen. 1912-1953 Ordinarius für allgemeines und schweizerisches Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht und Kirchenrecht, Rektor 1928-1929. Ruck verfasste die erste Gesamtdarstellung zum schweizerischen Verwaltungsrecht.

Wichtigste Werke: RUCK ERWIN, Kirchenrecht, Berlin 1926, (2. Auflage 1931); Schweizerisches Staatsrecht, Zürich 1933, (3 Auflagen bis 1951); Schweizerisches Verwaltungsrecht, Band 1 Allgemeiner Teil, Band 2 Besonderer Teil, Zürich 1934-1938, (3 Auflagen bis 1953); Grundsätze im Völkerrecht, Zürich 1940; Schweizerisches Elektrizitätsrecht im Grundriss, Zürich 1964; Die Rechtmäßigkeit der öffentlichen Verwaltung, in: Regards sur le droit: Aujourd'hui et demain/Das schweizerische Recht: Besinnung und Ausblick, Basel 1964, S. 51-65.

Weiterführende Literatur über ERWIN RUCK: FISCHLI ERNST, Professor Erwin Ruck, BJM 3/1972, S. 105-107; JURISTISCHE FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT BASEL (Hrsg.), Festgabe zum siebzigsten Geburtstag von Erwin Ruck, Professor an der Universität Basel, Basel 1952, S. V-VI; MÜLLER MARKUS, Verwaltungsrecht: Eigenheit und Herkunft, Bern 2006, S. 103; OFTINGER KARL, Professor Erwin Ruck, SJZ 16-17/1972, S. 263-264; Erwin Ruck, ZSR NF 91/1972 II, S. 487.

(JOHANN) JAKOB SCHOLLENBERGER (1851-1936)



Biographische Angaben: Geboren am 26.9.1851 in Wülflingen (heute Gemeinde Winterthur), gestorben am 12.1.1936 in Zürich, reformiert. Gymnasium in Winterthur, Studium der Rechtswissenschaft in Zürich, Berlin und Heidelberg 1870-1873. 1873 Doktorprüfung, danach Aufenthalt in Paris und Italien. 1874 Staatsexamen zum zürcherischen Rechtsanwalt. 1891 Lehrauftrag für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Zürich, Ernennung durch Regierungsrat zum Extraordinarius (trotz ungenügender Qualifikation seiner bisherigen Veröffentlichungen als Habilitation durch die Juristische Fakultät), 1895/96 Ernennung zum Ordinarius, 1901 übernimmt JAKOB SCHOLLENBERGER (als Nachfolger von

GUSTAV VOGT) zusätzlich das Bundesverwaltungsrecht, das Schweizer Kirchenrecht und gemeinsam mit MAX HUBER das Bundesstaatsrecht, 1917 freiwilliger Rücktritt

vom Amt. 1879-1884 Bezirksrichter in Winterthur, 1880-1883 Mitglied des Stadtrats der Stadt Winterthur (als Polizeiamtman), 1886-1895 Sekretär der kantonalen Justiz- und Polizeidirektion. SCHOLLENBERGER hinterließ zahlreiche Bücher, die von stupender Detailkenntnis des eidgenössischen wie kantonalen Staats- und Verwaltungsrechts zeugen.

Wichtigste Werke: SCHOLLENBERGER JAKOB, Grundriss des Staats- und Verwaltungsrechts der schweizerischen Kantone: Bd. I. Das Staatsrecht, Zürich 1900; - Bd. II. Das Verwaltungsrecht: Innere Verwaltung, Zürich 1898; - Bd. III. Das Verwaltungsrecht: Äussere Verwaltung, Zürich 1899; Das Bundesstaatsrecht der Schweiz: Geschichte und System, Berlin 1902; Das schweizerische öffentliche Recht: Ein politischer Führer durch die Schweiz, Hannover 1909.

Weiterführende Literatur über JAKOB SCHOLLENBERGER: MAURER RUDOLF, Jakob Schollenberger: Rechtsgelehrter und Patriot, Schweizer Heimatbücher Nr. 155, Bern 1972.

HANS RUDOLF SCHWARZENBACH-HANHART (1925-2009)

Biographische Angaben: Studium in Zürich, 1951 Promotion bei HANS NEF (Der Rechtsschutz des Versicherten in der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung, Bern/Stuttgart 1952). Anwaltspatent, danach Schweizerische Handelskammer in Paris, Sekretär des Finanzdirektors des Kantons Zürich, Rechtskonsulent Schweizerische Tiefbauervereinigung, 1972 bis 1990 Vizedirektor Limmat Versicherungsgesellschaft Zürich, Bezirksrat Meilen, 1978-1997 Nebenamtlicher Richter am Verwaltungsgericht Zürich, 1997-2001 eigene Anwaltspraxis. Autor eines äusserst erfolgreichen Grundriss zum Schweizerischen Verwaltungsrecht.

Wichtigstes Werk: SCHWARZENBACH-HANHART HANS RUDOLF, Grundriss des allgemeinen Verwaltungsrechts nach schweizerischer Lehre und Praxis, Bern 1957, (11 Auflagen bis 1997).

GEORGES WERNER (1897-1935)

Biographische Angaben: Geboren am 9.10.1897 in Genf, gestorben am 20.1.1935 in Conches (GE), reformiert, Demokrat. Studium der Rechtswissenschaft und Philosophie an den Universitäten Genf, Bern und Jena. 1907 Promotion an der Universität Genf bei ALFRED GAUTIER (Le secret professionnel, Genf 1907). 1911-1921 Privatdozent an der Universität Genf, 1921-1935 Ordinarius für öffentliches Recht und Verwaltungsrecht, 1922-1924 Dekan, 1924-1926 Rektor. 1918-1920 Generalsekretär des Justiz- und Polizeidepartements, sowie Präsident der Société genevoise de droit et législation, 1920-1921 Präsident am erstinstanzlichen Gericht für Handelsrecht, seit 1924 Richter am Kassationsgericht, 1926-1928 Präsident des

Kassationsgerichts, seit 1928 Vizepräsident des IKRK, Gemeindeammann der Gemeinde Chêne-Bougeries (im Gemeinderat seit 1918, 1922-1935 Ammann).

Wichtigste Werke: WERNER übersetzte verschiedene Werke FRITZ FLEINERS ins Französische: FLEINER FRITZ, *Centralisation et Fédéralisme en Suisse* (Zentralismus und Föderalismus in der Schweiz), 1918; 4^e Projet du Cour administrative et disciplinaire fédérale (vierter Vorentwurf zu einem Bundesgesetz über die Eidgenössische Verwaltungs- und Disziplinargerichtsbarkeit), 1919. *Eigene Werke:* WERNER GEORGES, *Le Débat sur la compétence de la Cour administrative fédérale*, Genf 1927; *La Notion judiciaire des contestations administrative*, in: Giacometti Zaccaria/Schindler Dietrich (sen.) (Hrsg.), *Festgabe für Fritz Fleiner*, Tübingen 1927, S. 352-359.

Weiterführende Literatur über GEORGES WERNER: Georges Werner 1879-1935: allocutions diverses et articles de journaux et revues, Nekrolog, Genf 1936; Georges Werner, ZSR NF 54/1935, S. 492a.

HENRI ZWAHLEN (1911-1974)



Biographische Angaben: Geboren am 3.5.1911 in Lausanne, gestorben am 27.9.1974, liberal. Sekundarschule und Gymnasium in Lausanne, Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Lausanne und der Wirtschaftswissenschaften an der Ecole des hautes études commerciales de l'Université de Lausanne. Promotion an der Universität Lausanne bei ROGER SECRETAN 1935 (*Des sociétés commerciales avec participation de l'Etat: leur rôle en matière d'exploitation des services publics, leur nature juridique et leur situation en droit Suisse*, Lausanne 1935). 1936-1939 Privatdozent für Verwaltungsrecht an der Universität Lausanne, 1939-1947 Extraordinarius ebenda für Steuerrecht und Sozialrecht, 1943 Extraordinarius an der Universität Neuenburg, 1947-1970 Ordinarius an der Universität Lausanne, Dekan der Rechtsfakultät Lausanne 1947-1950, Rektor 1962-1964, später Präsident des Universitätssenats und der Schweizerischen Rektorenkonferenz, seit 1970 Honorarprofessor für Steuerrecht. Praktikum an der waadtländischen Handels- und Industriekammer, 1951 Beauftragter der UNO und der ILO zur Untersuchung der Zwangsarbeit auf der Welt, 1964 Mitglied der Expertenkommission der Landesausstellung, 1965-1968 Mitglied des Landesverteidigungsrats, 1970-1974 Bundesrichter für Öffentliches Recht und Verwaltungsrecht, Verwaltungsrat der Gazette de Lausanne. ZWAHLEN ist der Begründer der Revue de droit administratif et de droit fiscal 1945.

Wichtigste Werke: ZWAHLEN HENRI, Des sociétés commerciales avec participation de l'Etat, Diss. Lausanne 1935; Le fonctionnement de la justice administrative en droit fédéral et dans les cantons, ZSR NF 66/1947, S. 95a-170a; Du droit des voisins à l'observation des règles de police des constructions, in: Mélanges François Guisan, Lausanne 1950, S. 325-341; Le contrat de droit administratif, ZSR NF 77/1958, S. 461a-663a.

Weiterführende Literatur über HENRI ZWAHLEN: Association Henri Zwahlen pour le développement du droit administrative et du droit fiscal (Hrsg.), Mélanges Henri Zwahlen, Lausanne, 1977, S. 7-9; WURLOD MARCEL, Henri Zwahlen (1911-1974), Revue de droit administratif et de droit fiscal, 30/1974, S. 377-380.